

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 34.

Donnerstag, den 22. März

1917.

Warum man Kriegsanleihe zeichnet.

Die Gründe sind verschieden. Man zeichnet: aus dem natürlichen Gefühl heraus, daß es einfache Bürgerpflicht ist, die Mittel für den Schutz der Grenzen in geldwirtschaftlich richtigster Form aufzubringen; weil die Krieger Anspruch darauf haben, daß die Zurückgebliebenen wenigstens wirtschaftliche Leistungen vollbringen, wenn sie mit ihrer Person nicht an der Verteidigung des Vaterlandes teilnehmen können; weil die Nichtkämpfer ihre eigene Person, ihr eigenes Vermögen, ihr Haus, ihre Gelder, ihre Hypotheken, Effektenanlagen, ihr Geschäft, kurz, ihre wirtschaftliche Existenz und das eigene wie das Leben ihrer Angehörigen am besten schützen, wenn sie der Streitmacht die nötigen Geldmittel (auf die geldwirtschaftlich gesündeste Weise) verschaffen helfen; weil im Ausland die trügerische Hoffnung restlos zerstört werden muß, daß das Wollen und Können in Deutschland irgendwann erlahmen werde; weil es innere Befriedigung gewährt, für die Leistungen unserer herrlichen Armee und Flotte Dank und Gruß zu senden; weil man sich vorahnend über den Jubel freut, den Kraft und Einsicht der Zurückgebliebenen in den Reihen der kämpfenden Brüder wieder auslösen werden; weil eine bessere und höher verzinsliche Anlage bei gleicher unbedingter Sicherheit nicht zu finden ist; weil es sich um eine Anlage von Spargeldern handelt, die man jederzeit wieder flüssig machen kann; weil es mit den wirtschaftlichen Kräften der Gegner zu Ende geht und die Entscheidung zu unseren Gunsten also nicht mehr lange auf sich warten lassen kann; zum anderen, weil, wenn dem Einsatz aller Waffen (U-Boote!) der Einsatz aller Geldmittel entspricht, die Entscheidung erzwungen wird; um gern und freudig dem einfachsten vaterländischen Gefühle zu folgen; weil man nicht beschämt zu sein, wenn das Gespräch um nicht Beteiligung und Nichtbeteiligung kommt; auf Beteiligung und Nichtbeteiligung kommt;

der Landwirt, weil Besitz und Arbeit unter einem siegreichen Deutschland am meisten gesegnet sind; der Arbeiter, weil auch seine Lebensbedingungen aufs engste sich mit dem Wohlergehen des Vaterlandes verknüpfen; der Industrielle, der des Schutzes der Heimat und zufriedener Arbeit bedarf; der Rentner, der seine Einkommensquellen vom siegreichen Vaterland beschützt haben will; das Alter, das am Ende seiner Tage sein Lebenswerk nicht bedroht sehen mag; die Jugend, aus dem vorwärtstrebenden Drang zu allem, was gut und edel ist; sie Alle, nun, weil sie eben Herz und Verstand zugleich haben.

Rußland.*)

Geographisch-geschichtliche Skizze.
Von Alfred Krö d.

(Fortsetzung und Schluß).

Man darf auch nicht vergessen, daß der größte Teil der russischen Vorräte an Eisen und Kohlen in der Ukraine liegt, ebenso, daß das Gebiet des Kaukasus mit seinen Schätzen an Petroleum und Mineralien politisch und geographisch nicht einen Teil von Moskowien, sondern von der Ukraine bildet. Nordkaukasiens weite Ackerflächen sind von Ukrainern besiedelt. In der Ukraine liegt auch das Schwergewicht der ganzen russischen Ackerbauproduktion. An dem fruchtbaren Schwarzerdegürtel hat die Ukraine den größten Anteil, sie liefert den meisten russischen Weizen und bringt beinahe die gesamte Zuckerrübenproduktion und den gesamten Tabak hervor.

Seitdem Moskowien mit der Ukraine vereinigt ist, hat Rußland die Kraft zu der ungeheueren erwerbenden Ausdehnung, die es seit dieser Zeit verfolgt, erhalten. Dadurch gelang es, das abendländische Kulturland von Nordskandinavien bis hinab in die Nähe des Schwarzen Meeres zu gewinnen, Kaukasien zu unterwerfen, Turkestan Rußland anzugliedern, bis aufs Hochland von Iran und an Indiens Grenzen vorzudringen und in Ostasien Fuß zu fassen. Infolge dieses gewaltigen Flächenraumes des Reiches ist für die Vermehrung des Volkes

*) Nach „Rußland und wir“ von Paul Rohrbach.

war der Tiefstand des größten Teils der russischen der Spielraum so zu sagen unbegrenzt. Hierin Landwirtschaft das bedeutendste Hindernis. Durch die schon vor dem Kriege begonnene Agrarreform ist es im Begriff, überwunden zu werden. Durch den Besitz des Westgebietes ist Rußland mit unwiderstehlicher Gewalt zu ferneren Ausdehnungsversuchen gezwungen. Es fürchtet jedoch die ukrainische Bewegung, die von dem österreichischen Galizien aus genährt wird, deshalb will es auch Galizien Oesterreich-Ungarn entreißen. Rußland will auch die Zugänge und Wege zur See beherrschen, weil es diese für seine ungeheure Getreideproduktion und seinen zunehmenden, überwiegend auf dem Reichtum der Ukraine beruhenden Wirtschaftsverkehr nötig hat, darum erstrebt es den Besitz der türkischen Meerengen. Damit es dieselben sicher besitzen und behaupten kann, will es auf der ganzen Balkanhalbinsel und in Kleinasien Herr sein. Es würde ihm dann nur noch der freie Ausgang nach dem vollständig offenen Weltmeere fehlen, daraus entspringt das weitere Bestreben, zu Finnland auch das nördliche Skandinavien noch zu erobern.

Hinzu kommt noch die Geschwindigkeit der Volksvermehrung in Rußland. In dieser Hinsicht gibt es gegenwärtig kaum Ähnliches in der ganzen Welt. Im Jahre 1870 hatte es ungefähr 80 Millionen Einwohner, 1915 betrug die Einwohnerzahl bereits 170 Millionen, also mehr als das Doppelte. Diese Erscheinung muß alle Staaten Europas mit der größten Besorgnis erfüllen. Zu dieser äußeren russischen Gefahr gesellt sich noch eine innere: Rußland hat keine eigene Kultur mit national-sittlichen Werten. Dafür hat es als Ersatz die Idee der Eroberung, der gewalttätigen Ausdehnung, der Unterwerfung fremder Völker unter das Joch Rußlands ausgebildet. Für das alles sind Ostpreußen und Galizien eindringliche Zeugnisse in dem jetzigen Kriege.

Rußland hat sich im Laufe der letzten hundert Jahre technisch die Errungenschaften der westlichen Kultur zunutze gemacht. Durch das Aufkommen des Panславismus, der sich seiner europäisch-eindlichen Haltung bewußt ist, ist Rußland nicht nur eine Barbarenmacht geblieben, sondern ist noch in verderblicherem Sinne barbarisch geworden, als es das schon früher war.

Christel.

Roman von Frau Gabriele von Schlippenbach.
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Nach genauer Berechnung stellte sich heraus, daß zwanzigtausend Mark nötig waren, um Steinsee hochzubringen. Schmunzelnd zählte der Alte die Summe und gab sie dem Neffen.

„Mein Weihnachtsgeschenk,“ sagte er. Röhrbach dankte bewegt.

„Na, laß das — Und jetzt wollen wir uns einen steifen Grog brauen und Weihnachten feiern.“

So geschah es. Röhrbach blieb bis nach Neujahr in Breslau und gewann sich immer mehr das Herz des Onkels.

Wie anders war nun die Lage des wackeren jungen Mannes! Er reiste mit leichtem Herzen heim und eine leichte Hoffnung regte sich in ihm. Wenn Christel seine Liebe erwiderte, dann durfte er um sie werben.

Der Winter verging. Schon färbten sich Ager und Wiese mit einem grünen Hauch; es wurde Frühling.

Röhrbach widerstand seiner Sehnsucht, nach Berlin zu fahren. Er wollte abwarten, bis der Mai einzog, bis er seine Wirtschaft in Ordnung und einen klaren Ueberblick gewonnen hatte, wie es in Steinsee ausah.

Christel machte diesen Winter einige Bälle und Gesellschaften mit; sie amüsierte sich ausge-

zeichnet. Lord John Nordaunt war ihr Tänzer und machte ihr so offenkundig den Hof, daß man eine Verlobung erwartete.

Dieses Gerücht drang bis Ostpreußen, und auch Röhrbach hörte davon.

„Jetzt warte ich nicht länger, ich muß Gewißheit haben,“ dachte er und reiste nach Berlin, alle Erwägungen über den Hofen wensend.

Er fand Christel allein zu Hause.

„Fred!“

Sie rief es, ohne sich dessen bewußt zu sein. Er hielt ihre Hände. Dieser Ausruf hatte ihm verraten, was er wissen wollte. Seine Arme umschlossen die geliebte Gestalt.

„Sage, daß du mich liebst,“ bat er, „sage es mir.“

Da neigte sie ihren Mund an sein Ohr.

„Ich liebe dich schon lange, Fred!“

— Als Frau von Steinau nach einer Stunde heimkam, fand sie ein seliges Brautpaar. Sie willigte gern in die Verlobung, denn sie schätzte Röhrbach hoch.

Die Jungen jubelten. Der einzige, der ein langes Gesicht machte, war Lord Nordaunt, er war aber Gentleman genug, um Haltung zu bewahren. Die schwärmerische Ellinor war ebenfalls betrübt, die Freundin zu verlieren.

Christel bat, dem Bruder keine Nachricht zu geben, sie wollte ihn überraschen.

— Das Ehepaar saß vor dem Hause; es war ein warmer Frühlingstag. Der kleine Gerhard spielte zu Füßen der Eltern. — Ein Wagen kam durch die Kastanienallee.

„Was tausend, das sind ja die Schimmel aus Steinsee!“ rief Adolf.

Im Landauer saßen „Mutchen“ und das Brautpaar.

Man kann sich die freudige Ueberraschung denken.

Alle kamen dem „Fräuleinchen“ gratulieren: Mamsell Regine, Jochen und die Hausleute. Alle freuten sich ihres Glückes.

„Meine Christel,“ sagte Röhrbach, „mein lieber Vater sagte mir, daß du die rechte Frau für mich seist, und ich habe es selbst eingesehen.“

Der Termin der Hochzeit wurde für den August festgesetzt. So kam es anders, wie Christel sich früher vorgenommen, aus den sechs Wochen wurden drei Monate. Aber sie ergab sich darein.

Welche Freude war es, alles in Hollkitten wiederzusehen, und mit Fred durch Wald und Feld zu streifen!

„Liebst du den sonderbaren Menschen?“ fragte er lachend. „Du hast mir erzählt, daß du mir diesen Namen gabst.“

„Frage nicht, du weißt es.“

Sie küßte ihn herzhaf.

Nach Breslau reisten sie zum Schöpfer ihres Glückes.

Die Braut des Neffen gefiel Lübnitz gut.

„Gold frisches, gesundes Ding,“ dachte er, die paßt aufs Land. Der Alfred hat weise gewählt. Na, wenn es ihm noch an Kapital mangelt, so wollen wir sehen, was sich machen läßt. Ich bin auch noch da.“ (Fortf. folgt.)

Vor einem Jahrhundert konnten die höheren Schichten in Rußland vielfach als kultiviert angesehen werden, heute kann man dies dorten nur noch von einzelnen sagen. Europäisch gebildete Russen gibt es gewiß noch, aber es ist keine kultivierte und gebildete Gesellschaft vorhanden. Diese russische Gesellschaft macht aber jetzt die russische Politik und nicht mehr der Zar. Der Zar des früheren Rußlands war... Die Herr seiner Entschlüsse, konnte daher die Politik machen, die ihm seine Ueberzeugung und Neigung, sowie der Einfluß eines engen, zum Teil geistig hochstehenden Kreises von Beratern eingaben. Die Masse des russischen Volkes war damals innerlich tot, aus ihr heraus konnten sich auch darum keine Kräfte zur Beeinflussung der Politik regen. Heute liegt die Sache anders, selbst eine starke Persönlichkeit auf dem Zarenthron würde nicht einmal als etwas selbständig Entscheidendes für die russische Politik von Bedeutung sein. Die wirtschaftliche Entwicklung der zwei letzten Geschlechter hat die bisher leblose Volksmasse Rußlands aufgeweckt. Diese Masse kommt seit der Revolution und der Agrarreform empor.

Deutscher Reichstag.

87. Sitzung. Berlin, 20. März.
Präsident Dr. Kaempf teilt mit, daß er am Gange des Grafen Zeppelin im Namen des Reichstages einen Kranz niedergelegt und der Gräfin das Mitgefühl des Reichstages ausgesprochen habe.

Die Abgeordneten Dr. Doeder, Ahlhorn, Waldstein (fortsch. Sp.) fragen nach dem Schicksal der Karolko-Deutschen.

Direktor im Auswärtigen Amt Krieger: Es ist richtig, daß den Karolko-Deutschen versprochen wurde, sie würden nach dem neutralen Auslande gebracht werden. Dieses Versprechen ist aber nicht gehalten worden. Man hatte sie interniert und zunächst nach Algier bis in das Innere der Sahara geschleppt, entgegen des Völkerrechts. Später sind sie nach Frankreich gebracht worden. Wir haben nachträglich Protest erhoben. Als das nichts half, mußte zu Vergeltungsmahnahmen geschritten werden. Es wurden nicht nur in Deutschland lebende französische Zivilpersonen, sondern auch Franzosen aus dem besetzten Gebiet in Deutschland interniert. Diese Maßnahmen haben insofern zum Ziele geführt, als nach einer Vereinbarung alle Frauen und Männer unter 15 und über 45 Jahren, sowie die Dienstunfähigen beiderseits freizulassen sind. Eine Anzahl Deutscher sind zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt worden.

Abg. Doeder (fortsch. Sp.) verweist auf die unwürdige Behandlung deutscher Gefangener in einem Londoner Lazarett.

Ministerialdirektor Dr. Krieger erklärt, daß die Zustände dort besser geworden sind.

Die Abg. Roske, von Bochn, Rostowik und Schiele (Kons.) weisen auf die weitgehende Ausschaltung des eingefessenen sachverständigen Handels und Gewerbes und die sich daraus ergebenden Missetaten hin.

Ministerialdirektor von Oppen erweitert: Der Großhandel soll hier und dort in die Organisation wieder eingeschaltet werden. Der rein lokale Handel ist im allgemeinen nicht ausgeschaltet worden.

Der Gesetzentwurf, nach dem von dem Gewinn der Reichsbank von 1916 vorweg 100 Millionen Mark dem Reiche überwiesen werden sollen, wird ohne Aussprache in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der Haushaltsplan für das Reichsamt des Innern. Die Beamtenfragen werden zunächst ausgeschaltet.

Staatssekretär Dr. Hefferich betont die Notwendigkeit der Schaffung der Stelle eines zweiten Unterstaatssekretärs im Reichsamt des Innern.

Abg. Giercks (Zent.) Wir sind damit einverstanden. Wir unterstützen die Bestrebungen auf einen Ausbau der Wasserstraßen, der uns mit unseren Verbündeten verbindet. Auch nach dem Kriege muß daran gearbeitet werden, die Arbeiter zu heben, nicht nur materiell, sondern auch durch Rechtsgarantien.

Abg. Hoch (Soz.) Nicht alle Arbeiter haben erhöhte Löhne. Es gibt noch Not genug. Notwendig ist ein unabhängiges Reichsministerium. Der Zweck des Arbeiterschutzes ist der Regierung nur in ständigem Kampfe abgerungen worden.

Abg. Stresemann: Im Großen und Ganzen steht unser Wirtschaftsleben heute noch ungebrochen da. Wir können auch wirtschaftlich nach wie vor zuversichtlich in die Zukunft blicken. Leider wird im industriellen Mittelstand aus Anlaß des Hilfsdienstgesetzes in bedenklicher Weise vorgegangen. Die Transportbehörden nehmen auch bei uns zu. Die Ausfuhr wird geradezu unmöglich gemacht. Die Sicherung unserer Auslandsforderungen muß in die Friedensarbeit hineinkommen. Man muß an ein Reichsarbeitsamt und ein Reichsbandenamt denken. Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen sich verständigen.

Abg. von Brodhagen (Kons.). Es ist sehr bedauerlich, daß man nicht schon im Frieden an eine wirtschaftliche Mobilisierung gedacht hat. Daran ist der Staatssekretär nicht schuld, sondern die Persönlichkeit, die alle Fäden in der Hand hält. Der neue Staatssekretär sollte mit fester Hand in die Arbeitsgesellschaft einreifen. Einer Trennung des Reichsamts des Innern können wir nicht zustimmen. Die einzelstaatlichen Befugnisse müssen betont werden.

Abg. Lieching (fortsch. Sp.). Wir sind gegen weitere neue Organisationen in unserer Kriegswirtschaft. Auf die Verhältnisse der Kleinstaatlen muß genügend Rücksicht genommen werden.

Das Haus verläßt sich auf Mittwoch.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 20. März.
(W. T. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In dem feindlicher Befehung preisgegebenen Gebiet zu beiden Seiten der Somme und Oise verliefen mehrere Gefechte von Infanterie- und Kavallerieabteilungen verlustreich für die Gegner.

Die Vorbereitung des in jener Gegend ausersehenen Kampffeldes machte es zu militärischer Notwendigkeit, alles unbrauchbar zu machen, was dem Feinde später für seine Operationen von Vorteil sein könnte.

Im Oberbogen hielten unsere Erkunder 18 Engländer aus ihrer Stellung.

Zwischen Lens und Arras war zeitweilig der Artilleriekampf lebhaft.

Auf dem linken Moasufer richteten die Franzosen nachmittags und nachts heftige Angriffe gegen die von uns am 18. 3. gewonnenen Stellungen, sie sind überall abgewiesen worden. In der Höhe 3-A hieß aus eigenem Antrieb eine unserer Kompagnien dem weichen Feinde nach und entriß ihm ein weiteres 200 Meter breites Grabenstück, dessen Besatzung (25 Mann) gefangen genommen wurde.



Bar Geld zu Hause

anzusammeln und liegen zu lassen

ist töricht wegen der Gefahr des Abhandkommens und wegen Zinsverlustes,

zwecklos weil in 2 1/2-jähriger Kriegsdauer der unfrüchtige Beweis erbracht ist, daß man im Bedarfsfalle gegen Kriegsanleihe immer Geld haben kann,

schädlich für die Allgemeinheit, weil unsere Feinde aus der Verzweiflung Schwachmütiger stets von neuem die Hoffnung schöpfen, uns unterzukriegen.

Was folgt daraus?

Klug, vorsichtig und nützlich handelt nur, wer sein ganzes Geld in Kriegsanleihe anlegt.



Bei einem schneidig durchgeführten Unternehmen südlich des Rhein-Rhone-Kanals fielen 20 Franzosen in unsere Hand.

Im Luftkampf wurden 13, durch Abwehrgeschütze 2 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

In einigen Abschnitten regere Gefechtsstärke als an den Vortagen. Von Streifen an der Berefsina und am Stochod brachten unsere Aufklärungsabteilungen 23 Russen gefangen ein.

Mazedonische Front.

Der nun seit 9 Tagen währende Kampf zwischen Ohrida- und Prespa-See sowie auf den Höhen nördlich des Bedens von Monastir hat auch gestern den Franzosen keinen Erfolg gebracht. Ihre Sturmtruppen brachen in breiter Front gegen unsere Stellungen sowohl in der Seenenge wie im Norden von Monastir vor; in unserem Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf, sind alle Angriffe gescheitert.

Unsere und die verbündeten Truppen haben sich sehr gut geschlagen.

Nördlich des Vojran-Sees wurden mehrere englische Kompagnien durch Artilleriefeuer zerstreut.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

In Berlin, 20. März. (Amlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Morath, hat am 19. März im westl. Mittelmeer ein durch Zerstörer gesichertes franz. Großkampfschiff der Danton-Kl. durch Torpedoschuß versenkt. Das Linieneschiff, das Zickzack lief, legte sich nach dem Treffer sofort stark über und kenterte nach 45 Minuten.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Revolution in Rußland.

Haag, 20. März. Reuter meldet aus London: Die „Times“ berichtet aus Petersburg: Die revolutionäre Regierung hat sich genötigt gesehen, den revolutionären Empfindungen Konzeptionen zu machen. Der Zar hatte in der Affäre, mit der er den Thronverzicht aussprach, gleichzeitig den Großfürsten Nikolaj zum Oberbefehlshaber ernannt. Trotz der Popularität des Großfürsten Nikolaj sah sich die vorläufige Regierung genötigt, der nicht wohlwollenden Propaganda ein Ende zu machen und die Ernennung zu

annullieren und gleichzeitig zu verfügen, daß alle Mitglieder des Hauses Romanow vom Regieren ausgeschlossen werden.

Die Schweizerische Telegrapheninformation meldet aus Paris: Aus Petersburg wird gemeldet: Die neue russische Regierung hat den Großfürsten Nikolaj, auf die Regierung zu verzichten.

Die russische Revolution ist also wirklich in ein neues Stadium eingetreten. Was Reuter aus bisher meldete, war sehr gefährlich, jetzt muß er zugeben, daß die provisorische Regierung den revolutionären Zugeständnisse zu machen gezwungen ist. Nikolaj Nikolajewitsch wird nicht Oberbefehlshaber, das Haus der Romanows ist der Thronfolge nicht verlustig erklärt. Vergleichlich man damit die Ausrufung Lloyd Georges, daß noch nicht alle Gefahren vorüber seien, so hat man ein Bild der wirklichen Zustände. Die Bauernausstände haben im Lande begonnen. Unter allen Umständen wollen die Landwirte den Frieden und sie greifen darum Partei gegen die Kriegsbeher. Es scheint auch Tatsache zu sein, daß die Arbeiter Munition und Geschütze, sowie sonstiges Kriegsmaterial, nicht mehr anfertigen wollen. In Petersburg wiederholen sich die Friedenskundgebungen. Die Revolution ist also, wie man annehmen darf, noch lange nicht abgeschlossen. Vorläufig muß man auf jedes weitere Urteil verzichten, da eben die Meinungen sehr unklar sind. Aber daß die folgenschwersten Ueberforderungen noch kommen können, das erweist man an allem. Es kann uns bis auf weiteres genügen, daß durch diese Revolution die denkbar größte Unordnung geschaffen wird. Das wird sich als bedeutungsvoll erweisen, auch wenn es gelingen sollte, Rußland vor dem Abgrunde zu retten.

Lokalnachrichten.

Idstein, den 21. März 1917.

Stadtverordneten-Sitzung am 20. März.

Unter dem Vorsteher des Stadtverordneten-Vorstandes Schwenk, waren anwesend die Stadtv. Grandpierre, Höhn, Kappus, Landauer, Link, Philippi, Reichert, Roos, Scherer und Werner; am Magistratsstische: Bürgermeister Leichtfuß, sowie die Schöffen: Barthel, Dietrich, Seib und Ziegenmeyer.

Die Sitzung wurde um 5.10 eröffnet.

1. Neuwahl des Stadtverordneten-Vorstandes, sowie des Schriftführers und deren Stellvertreter. Es wurden wiedergewählt Dir. Schwenk als Stadtv.-Vorsteher, Baurat Scherer als Stadtv.-Vorsteher-Stellvertreter, Assistent Emil Bach und Bürogehilfe August Kaus, als Schriftführer bezw. Schriftführer-Stellvertreter.

2. Feststellung der Stadtrechnung für 1915. Stadtv.-Vorsteher Schwenk brachte den Bericht der Rechnungsprüfungskommission zur Verlesung, wonach sich die Einnahmen auf M 319,599.34, die Ausgaben auf M 298,916.53 stellen, sodas sich ein Ueberschuß von M 20,682.81 ergibt.

Stadtv. Philippi berichtete im Namen der Prüfungskommission und richtete einige Anfragen, die abgeschlossene Rechnung betr. an den Magistrat, die von Bürgermeister Leichtfuß sofort beantwortet wurden. Er dankte sodann dem Stadtrechner und der Stadtverwaltung für die gute Rechnungsführung und beantragte Entlastung. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

3. Bericht des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten für die Rechnungsjahre 1914 und 1915, gemäß § 66 der Städteordnung.

Bürgermeister Leichtfuß berichtete in sehr ausführlicher Weise.

Da wir, wie früher, die Berichte in unserem Blatte zum Abdruck bringen, beschränken wir uns heute nur zu sagen, daß die Geschäfte in unserer Stadt auch in der ersten Kriegszeit aufs beste verwaltet wurden.

Stadtv.-Vorst. Schwenk dankte der städt. Verwaltung u. im besonderen dem Bürgermeister für das mit vieler Mühe und Sorgfalt aufgestellte Bild über den Stand unserer Gemeindeangelegenheiten.

4. Genehmigungen einiger Etats-Ueberschreitungen aus den Etatsjahren 1914 und 1915.

Die Etats-Ueberschreitungen ergaben sich aus den vorangegangenen Berichten des Bürgermeisters und wurden dieselben einstimmig genehmigt.

5. Verlängerung der Etatsperiode von 1917 auch auf das Rechnungsjahr 1917, Gültigkeitklärung dieses Haushaltsplanes für dieses Jahr und Genehmigung der für dieses Jahr zu erhebenden direkten Steuern.

Bürgermeister Leichtfuß gab nun ein Bild über den Stand der Finanzen im laufenden Jahre und kam zu dem Schlusse, daß dasselbe infolge bedeutender Mehreinnahmen und Weniger-Ausgaben mit einem Ueberschuß von rd. 30.000 M. abschließen wird. Die Stadt wird zur sechsten Kriegsanleihe 20.000 M. zeichnen. Während des Krieges wurden 37.951 M. städt. Schulden getilgt und hat das Vermögen einen Zuwachs von 60.451 M. erhalten. Der Umschlag im Lebensmittelerwerb ist ganz bedeutend. Seit 1. 4. 1916 beträgt er bei der Butter M 27 450, Wehl M 85 970, Fleisch M 98 769, sonstige Lebensmittel M 73 700, Eier M 14 733, also Gesamtumsatz 300.622 M. Der Magistrat beantragte den seitherigen Haushaltsplan nochmals auf das Jahr 1917 zu übernehmen und es bei den seitherigen Steuersätzen zu belassen, wenn es ein Friedensjahr wäre, würde derselbe eine Herabsetzung der Steuern vorschlagen.

Stadtv. Höhn wäre es lieb, wenn die Steuern heruntergesetzt werden könnten, begreift aber nach den Ausführungen des Bürgermeisters, daß dies jetzt noch nicht gut möglich ist. Er beantragt aber die Wassermiete fallen zu lassen.

Bürgermeister Leichtfuß erucht es jetzt bei allen Sägen zu belassen, da die Stadt nach dem Kriege mit guten Reserven ausgestattet sein müsse. Hoffentlich liegen sich im nächsten Jahre die Steuern heruntersetzen.

Stadtv. Höhn nimmt seinen Antrag zurück. Der Magistratsantrag wird daraufhin einstimmig angenommen.

6. Genehmigung der vom Magistrat zum Haushaltsplan für 1917 gefassten Beschlüsse.

Es wurden u. a. genehmigt 15000 M für die Kriegsfürsorge, 3000 M mehr für städt. Befoldungen des Magistratsbüropersonals in Folge erheblicher Vermehrung der Dienstgeschäfte durch die Kriegsmassnahmen, dem Stadtrechner ab 1. 1. 1917 monatlich 25 M für Schreibhilfe während des Krieges. Den Kriegsteilnehmern, die ein Einkommen bis zu 3000 M haben, werden auch im abgelaufenen Rechnungsjahr die Steuern erlassen.

7. Zustimmung einer Abänderung zu den Satzungen der Witwen- und Waisenklasse für die Kommunalbeamten des Reg.-Bez. Wiesbaden.

An Stelle des zu zahlenden Witwengeldes von 40 Prozent des Ruhegehaltes des Mannes sollen 50 Prozent bezahlt werden. Die Kinder sollen statt bis zum 18. Jahr bis zum 20. Jahr ihr Waisengeld bekommen. Die Höchstgrenze für Witwengeld ist von 3500 auf 5000 M erhöht worden.

Die Versammlung stimmt dieser Abänderung zu.

8. Beschlussfassung zu einer Verfügung der Kgl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, in Wiesbaden, über die Amtszulage des Leiters der vereinigten Volks- und Realschule.

Der derzeitige Rektor erhält 400 M als persönliche pensionsfähige Zulage. Nach der obigen Verfügungsänderung ist eine persönliche Zulage nicht pensionsfähig und soll der Beschluss gefasst werden: Die Amtszulage des Leiters der vereinigten Volks- und Realschule wird von 1350 auf 1750 M erhöht. (Die seitberige Amtszulage beträgt 1350 + 400 = 1750 M.) Dieser Beschluss wird gutgeheissen mit Hinzufügung des Wörtchens „jetzigen“ Leiters. Neben dieser Zulage erhält der Rektor noch 400 M für Lateinunterricht. Bekanntlich sind die Lateinschulgelder umgelegt worden, die Eltern bezahlen dieselben. Da gegenwärtig kein Lateinunterricht erteilt wird, hält der Rektor anstatt 5 solcher, 11 andere Stunden infolge Lehrermangels.

9. Bewilligung des städt. Zuschusses zu den Unterhaltungskosten der gewerbl. Fortbildungsschule.

Es liegt ein Gesuch vom Vorstande des Gewerbevereins vor, dem auch ein Voranschlag der Fortbildungsschule beiliegt. Der städt. Zuschuss richtet sich nach dem Staatszuschuss, es wird dementsprechend beschlossen und beträgt für 1917 600 Mark.

10. Gesuch der hiesigen Wirte um Erlaß des Getränke-Abzuges während der Dauer des Krieges.

Der Magistrat beantragt infolge des schlechten Geschäftsganges der Wirtschaften die im vorigen Jahre schon einmal von 2000 auf 860 M ermäßigte Pauschalsumme nochmals auf 300 M zu ermäßigen.

Nachdem Stadtv. Philippi auf Anfrage erfährt, daß noch 17 Wirtschaften bestehen, beantragt er den Betrag auf 170 M herunterzusetzen.

Stadtv. Rappus will nur noch 100 M von den Wirten erhoben haben.

Der Antrag des Stadtv. Rappus wird abgelehnt, dagegen derjenige des Stadtv. Philippi angenommen.

Es folgen noch Anfragen des Stadtv. Philippi betr. Fleischverteilung und des Stadtv. Scherer betr. Verpachtung des Hofes Gassenbach, die vom Bürgermeister während beantwortet werden.

Stadtv. Grandpierre hat aus dem Bericht des Bürgermeisters entnommen, daß ein Betrag für Ausbau der oberen Bahnhofstr. noch nicht verwendet worden ist. Im Interesse der Verschönerung unseres Städtebildes erucht er den Magistrat wenn möglich in diesem Jahre den Ausbau vorzunehmen aber doch denjenigen des Bürgermeisters zur Ausführung zu bringen, damit wenigstens bei Regenwetter die schlechten Wegeverhältnisse verschwinden.

Bürgermeister Leichtfuß antwortet, der Sache wäre schon längst abgeholfen, wenn es nicht an Pflastersteinen und auch an Pflasterern fehlte, doch werde sich der Magistrat nochmals darum bemühen.

Stadtv.-Vorst. Schwenk meint, das Städtebild gewänne schon, wenn das Loch an der Rampe beseitigt und die Fläche vorläufig mit Gras besät würde.

Nach 2 1/2 stündiger Dauer wird die Versammlung geschlossen.

Es gibt nichts Sicheres, ... die deutsche Kriegsleihe.

— Allgemeine Ortskrankenkasse Idstein. Der Ausschuss der hiesigen Ortskrankenkasse tagte am Montag Abend im „Deutschen Kaiser“ zur Abnahme der Rechnung für das Jahr 1916.

Vorsitzender wurde Herr Fr. Ziegenmeyer gewählt, als Beisitzer wurden die Herren Chr. Dietrich und Anton Kaus und als Schriftführer Geschäftsführer Fr. Victor bestimmt. Letzterer trug die Rechnung vor. Die Einnahmen betragen M 58.389,82, die Ausgaben M 55.011,02, Kassenbestand Ende 1916 M 3378,80. Die Einnahmen setzen sich zusammen: Zinsen M 1217 (mehr gegen 1915 M 175), Beiträge M 40545 (weniger M 2460), Erlaß für Reichs-Wochenhilfe M 3097 (weniger M 2977). Die Ausgaben: Krankenhilfe M 35012 (weniger gegen 1915 M 6832) und zwar an Ärzte M 9673 (weniger M 1502), Zahnärzte M 1114 (weniger M 29), Arzneien M 3636 (mehr M 636), Heilmittel M 276 (weniger M 252), Krankenhauspflanze M 4602 (weniger M 44), Krankengeld Mark 11989 (weniger Mark 2244), darunter M 2062 an Kriegsteilnehmer, Wochenhilfe M 3541 (weniger M 3403), Hausgeld M 163 (mehr M 110), Sterbegeld M 482 (weniger M 418), weiter betragen die Verwaltungskosten M 4052 (weniger M 161), sächliche Kosten M 665 (weniger M 192), sonstige Ausgaben M 1154 (weniger M 445). Zur 4. und 5. Kriegsleihe wurden ebenso wie zu den drei ersten je M 2000 gezeichnet, so daß die Kasse jetzt M 10.000 Kriegsleihe erworben hat. Das Vermögen der Kasse erhöht sich in 1916 um M 4065,33. Hier von wurden M 3000 der Rücklage (Reservefonds) und M 1065,33 dem Betriebsfonds überwiesen. Die Rücklage beträgt Ende 1916 M 25.000, der Betriebsfonds M 8137,58, das gesamte Vermögen der Kasse M 33 137,58. Da nach dem Kriege zweifellos an die Krankenkassen erhöhte Anforderungen gestellt werden, ist die Schaffung eines finanziellen Rückhaltes dringend erforderlich. Die Mitgliederzahl ist von 1374 auf 1228 zurückgegangen. Die durchschnittl. Mitgliederzahl betrug 1278. Die Zahl der männlichen Mitglieder ist von 869 auf 730 gesunken, die der weiblichen von 505 auf 523 gestiegen. Die in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten haben um 133, die Dienstdiener um 12 abgenommen. — Im Namen der Rechnungsprüfungskommission, welche in ihrem Bericht auf die mustergetreue Geschäftsführung hinweist, beantragte Herr Chr. Dietrich dem Geschäftsführer Entlastung zu erteilen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß wurde noch der einstimmige Beschluss gefasst, zur 6. Kriegsleihe 5000 M zu zeichnen.

— Kgl. Baugewerkschule. Das Winterhalbjahr wurde am Samstag geschlossen. Das Sommerhalbjahr beginnt am Dienstag, den 3. April, vormittags 9 Uhr.

— Zur 6. Kriegsleihe zeichneten folgende Gemeinden aus dem Untertannkreis: Bachelbain 1000 Mark, Algenroth 1200 M, Niederanroff 1000 M, Kesselbach 1000 M, Daulen v. d. P. 2000 M, Hestrich 20.000 M, Orten 3000 M.

— Für die sechste Kriegsleihe. Gestern fand im Gasthaus „Zum Goldenen Lamm“ dahier eine Verammlung der Lehrpersonen des Schulamtsbezirks Idstein II unter dem Vorsitz des Kreisinspektors in Sachen der Kriegsleihe statt. Es wurde u. a. beschlossen, unverzüglich mit der Vorbereitung in den Schulen und Orten für dies hochpatriotische Werk zu beginnen.

— 6. Kriegsleihe. Die Nassauische Sparkasse hat den Zinsfuß für Lombarddarlehen, welche zur Bezahlung bei ihr gezeichnete 6. Kriegsleihe aufgenommen werden, ab 1. April ds. Js. auf 5 ein Achtel Prozent herabgesetzt. Kommen Landesbankschuldschreibungen zur Verpfändung, so werden nur 5 Prozent berechnet.

— Frühlingsanfang ist nach dem Kalender am heutigen Tage. Sieht man aber die uns heute wieder bescheerte Schneelandschaft an, denken wir uns ein Vierteljahr zurückversetzt an Wintereinbruch. Nun, das gegenwärtige fähle und unfreundliche Wetter ist für die kommende Vegetation vielleicht besser, als wenn es schon allzu warm wäre. Nach dem langen und strengen Winter dürfen wir hoffentlich bald auf recht freundliche Tage rechnen.

— Mehr Fleisch. Wie die „Tägl. Abf.“ erzählt, ist damit zu rechnen, daß binnen kurzem die zugeleitete Fleischmenge eine nicht unbedeutliche Erhöhung erfahren wird. Was dagegen das Brot anbelangt, so ist an eine Erhöhung der zugeleiteten Brotmenge nicht zu denken.

Niedersosbach, 18. März. Betragen von 8 aktiven Soldaten unter Führung ihres Unteroffiziers wurde unter Teilnahme der ganzen Gemeinde die Leiche des jungen Kriegers Johann Schäfer zur letzten Ruhestätte gebracht. Der Familie Schäfer, von der nun schon das dritte Opfer gefordert wurde, wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

Aus nah und fern.

— a. Erbach, 20. März. Unser Lehrer Herr Herrmann ist zum 1. April nach Frankfurt a. M. versetzt worden, an seine Stelle tritt der Schulamtsbewerber von Dorst-Emscher.

b. Oberursel, 20. März. Der Haushaltsplan der Stadt für 1917 schließt mit einem Hebbetrag von 15 000 M ab. Eine Erhöhung der Steuern findet bei der trotzdem sehr günstigen Finanzlage der Stadt nicht statt. Den städtischen Beamten mit einem Einkommen bis zu 4500 M wurde eine Steuererhöhung bewilligt. Die ledigen Beamten erhalten keine Zulage.

b. Frankfurt a. M., 19. März. Regierungspräsident Dr. v. Reiser überweist der Nationalitätstag 5000 M mit der Bedingung, daß hiervon die Hälfte dem Oberkammerrats zugewandt wird.

b. Frankfurt a. M., 20. März. Die am Sonntag geschlossene Ausstellung von Arbeiten der in der Schweiz internierten deutschen Gefangenen war von 8000 Personen besucht und konnte mehr als 110 000 M Einnahmen verbuchen.

Berlin, 20. März. Bei der Eröffnung im 11. Berliner Landtagswahlbezirk anstelle des Dr. Karl Liebknecht Schriftsteller Dr. Franz Rehring (sozialistische Arbeitsgemeinschaft) gewählt.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. März.

(W. I. B. Anstalt.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Regen und Schneeeiden geringe Gekochstätigkeit. Zwischen Arras und Valenciennes, nordöstlich von Douai und im Norden von Soissons zogen unsere Überlegenheiten einzelne gemischte Abteilungen der Gegner zu verlustreichen Zurückgehen. Auf dem rechten Maasufer sind heute früh zwei Vorstöße der Franzosen im Hofstern gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vorfeldgeschicht ohne Bedeutung.

Mazedonische Front.

Teilergriffe der Franzosen bei Kipole, Trnovo und Rastan (westlich und nördlich von Rosastir) wurden durch unter Feuer niedergebhalten oder abgewiesen. Kürzlich in Feindesband gebliebene Höhen nordwestlich von Trnovo und bei Sogovo wurden von uns im Sturm zurückerwonnen. Der Gegner räumte darauf das Zwischengelände. Seine nächstlichen Versuche, die Höhen wieder zu nehmen, schlugen fehl.

Im Cernobogen brachte unser Artilleriefeuer eines Gefesselballon brennend zum Absturz.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Letzte Meldungen.

11. Budapest, 21. März. Nach einer statistisch-graphischen Mitteilung des „A. E.“ aus Madrid sind die spanischen Blätter der Meinung, daß die russische Umwälzung durch England hervorgerufen sei. Dieser zweifelhafte Schritt Englands zeige deutlich, daß die Idee eines Sonderfriedens in Russland schon starke Wurzeln geschlagen haben muß. Wenn auch die neue Regierung die Fortsetzung des Krieges so laut und prahlend verkünde, die bevorstehende Revolution werde eine weit beachtliche Sprache reden. Nach Meldungen Madrid Blätter wird Großfürst Nikolai Nikolajewitsch den Zarenthron bestiegen.

11. Amsterdam, 21. März. Reuters meldet aus Petersburg: Ein Kavallerieoffizier wollte Kerenski einen Brief überreichen. Seine Haltung erregte Verdacht. Die Untersuchung ergab, daß er keinen Brief, wohl aber einen Revolver bei sich führte. Der Offizier wurde verhaftet, worauf er Selbstmord beging.

11. Amsterdam, 21. März. Newport World sagt zu Wilsons Haltung nach der Verletzung amerikanischer Dampfer: Es gibt hier noch zwei Wege. Entweder Wilson handelt, oder er schließt sich Bryan an. Roosevelt um jeden Preis einen Frieden zu erzielen, an Roosevelt veröffentlicht eine Erklärung, in der er in seinem üblichen Ton behauptet, Deutschland habe Amerika bereits den Krieg erklärt.

Frankfurt a. M., den 13. März 1917.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterl. Hilfsdienst.

Zwecks notwendiger Ablösung wehrpflichtiger, im Heimatgebiet beschäftigter Kraftwagenführer wird hiermit zur sofortigen freiwilligen Meldung hilfsdienstpflichtiger, nicht wehrpflichtiger Kraftwagenführer mit dem Führerschein IIIb aufgefordert. Der nach Deckung des Bedarfs in der Heimat verbleibende Ueberflus kommt zur Verwendung für die besetzten Gebiete und die Etappe in Betracht.

Die Meldungen haben unter Beifügung des Führerscheins und etwaiger Zeugnisabschriften schriftlich oder mündlich bei der Kriegsamtstelle Frankfurt a. M., Abt. für vaterl. Hilfsdienst, Marienstr. 17, zu erfolgen.

Dabei hat der Bewerber anzugeben, ob er zum Dienst nur im Heimatgebiet (evtl. beschränkter Bezirk) oder in der Etappe und im besetzten Gebiet bereit ist.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Lehrstellen-Vermittlung.

Nach Mitteilung des Arbeitsamtes Wiesbaden suchen mehrere hundert Knaben, die Ostern aus der Schule entlassen werden, Lehrstellen in den verschiedensten Berufen. Die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamtes wird durch den hiesigen Kolonialgewerbeverein, insbesondere durch die Ausgabe von Anmeldearten an die Lehrlinge suchenden Handwerksmeister, unterstützt. Dem Handwerk stehen gefunden und ausreichenden Nachwuchs anzuführen, bei der Handwerkskammer die strengen Vorschriften über die Höchstzahl von Lehrlingen für die Dauer des Krieges außer Kraft gesetzt. Es ist jedem zur Anleitung von Lehrlingen befugten Handwerker gestattet, so viel Lehrlinge einzustellen, als in seinem Betriebe ordnungsmäßig ausgebildet werden können.

Anmeldearten stehen bei unserem stellvertretenden Vorsitzenden, Kaufmann B. Greuling, zur Verfügung.

Der Vorstand des Gewerbevereins Idstein.

Ein zuverlässiges, ordentliches

Dienstmädchen,

welches schon in Stellung war, zum 15. April gesucht.

Frau Apotheker Lindborn.

An die Polizeibehörden des Kreises.

Sie wollen die Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften sowie von anderen Betrieben, die Bier offen oder in Flaschen oder anderen Gefäßen im Kleinverkauf abgeben, auf die Bestimmung im § 5 der Verordnung vom 20. Februar d. J. (Reichs-Ges. Bl. Seite 162) aufmerksam machen, wonach die Verkaufspreise für Bier in den zum Ausschank oder Verkauf kommenden Mengen durch deutlich sichtbaren Anschlag in den Wirtschaftsräumen und Verkaufsstellen bekanntzugeben sein müssen. Wer die Bekanntgabe unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M bestraft. Wer die angekündigten Preise überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Kangenschwalbach, den 12. März 1917.

Der Königliche Landrat:

J. S.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 21. März 1917.

Die Polizeiverwaltung:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Quittungsbücher der Militär-Rentenempfänger liegen zur Vollziehung der Unterschrift unter denselben hier vor und wollen diese am Samstag, den 24. ds. Mts., vorm. von 8-9 Uhr im Rathaus erscheinen und ihre Unterschrift abgeben.

Feldschutz.

Feldhüter Karl Link versieht von heute an wieder seinen Dienst.

Beschlagnahme von Aluminium.

Die Besitzer von solchen Gegenständen haben bis zum 23. März die vorgeschriebene Meldung, wozu Formulare hier zu erhalten sind, bei uns einzureichen.

Fischverkauf.

Im Geschäft von A. Witt werden Donnerstag verkauft:

Schellfische, gewässert, hochfertig das Pfd. 1.40 M Abgabe erfolgt kartentfrei.

Eier

werden Donnerstag nachmittags im Rathaus gegen Lebensmittelkarte Nr. 6. ausgegeben.

Buchstabe	A-G	2 1/4 Uhr
	H-L	3 "
	M-N	3 3/4 "
	O-Z	4 1/4 "

Preis für 1 Ei 34 Pfg.

Karten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Brot-, Lebensmittel-, Fett-, Eier- u. Fleisch-Karten für die Zeit vom 24. ds. Mts. an erfolgt Freitag, nachmittags von 1-2 Uhr, in den bekannten Ausgabestellen.

Die Ausgabe der Fleischkarten geschieht nur gegen Rückgabe der alten Stammkarten.

Änderungen, Ab- und Zugänge usw. sind, soweit solche noch nicht gemeldet und berücksichtigt sind, Samstag, vormittags nur von 10-11 Uhr im Rathause anzuzeigen (nicht durch Kinder).

Unberechtigte Annahme und Verwendung von Brot- usw. Karten wird strafrechtlich verfolgt.

Ersatz für verlorene Karten wird nicht geleistet.

Für Schwerarbeiter

werden die Brotzusatzkarten und die Fettzulage für 2 Wochen Freitag, nachmittags von 3 1/2-4 1/2 Uhr im Rathaus abgegeben. 55 Gramm Butter 30 Pfg. Abgabe erfolgt nur an die Arbeitgeber gegen Vorlage einer namentlichen Liste. Arbeiter, die hausgeschlachtet haben, erhalten die Fettzulage nicht.

Idstein, den 21. März 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Das Vaterland ruft zur sechsten Kriegsanleihe.

Es gilt die Entscheidung, niemand darf zurückbleiben.

Wie bisher stellen wir für Zeichnungen bei uns das nötige Kapital ohne vorherige Kündigung im Interesse des Vaterlandes zur Verfügung.

Um auch den kleinsten Beträgen die Teilnahme zu ermöglichen, geben wir mit Hilfe der Reichsbank kleine Anteilscheine aus:

zu M 50.—, M 20.—, M 10.—, M 5.—

So ist jedem ermöglicht, sich zu beteiligen. Sage niemand, sein Scheinlein sei zu gering, viele kleine Beträge ergeben ein Großes.

Die 5% Anleihe ergibt eine gute Verzinsung, die 4 1/2% Schatzscheine schöne Verlosungsgewinne, so nehme jeder das günstige Angebot des Reiches wahr.

Vorschauverein zu Idstein,
e. G. m. u. H.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei

entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 44)

den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen,

sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2% und falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März ds. Js.

Neue eingeführt:

Kriegsanleihe-Versicherung.

(Steigerung der Zeichnung auf den 5-fachen Betrag ohne augenblickliche Mehraufwendung.)

Direktion der Nassauischen Landesbank

Kram- u. Viehmarkt

in Idstein

Donnerstag, den 22. März.

Heranziehung zum vaterl. Hilfsdienst.

In Ausführung der Bundesrats-Verordnung vom 1. März 1917 betr. Bestimmung zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterl. Hilfsdienst werden alle hiesigen männlichen Einwohner, welche in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geboren und nicht mehr landsturmpflichtig sind, aufgefordert am 25. 26. und 27. März d. J., jedesmal vorm. von 9-10 Uhr, sich im Rathaus zu melden und die für die Ausfüllung der Meldebarten erforderlichen Angaben zu machen. Von der Meldepflicht sind ausgenommen die Personen, die mindestens seit dem 1. März d. Js. selbstständig oder unselbstständig im Hauptberufe tätig sind:

1. im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchen-dienst,
2. in der öffentlichen Arbeiter- oder Angestellten-versicherung,
3. als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker,
4. in der Land- oder Forstwirtschaft,
5. in der See- oder Binnenschifffahrt,
6. in der See- oder Binnenschifffahrt,
7. im Eisenbahnbetrieb einschl. des Betriebs der Klein- oder Straßenbahnen,
8. auf Werften,
9. in Berg- oder Hüttenbetrieben,
10. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation.

Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 M wird bestraft, wer bei Meldungen wissenschaftlich unwahre Angaben macht, ebenso mit Geldstrafe bis zu 150 M oder mit Haft wird bestraft, wer die vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen unterläßt.

Idstein, den 21. März 1917.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Realschule Idstein.

Die Aufnahmeprüfung findet Samstag, den 31. März, vormittags um 9 Uhr statt. Weitere Anmeldungen werden baldigst erbeten. Der Abgang der Schüler ist vor Beginn der Ferien anzuzeigen. In den Ferien können keine Abgangszertifikate ausgestellt werden.

Rektor Biemer.

Holzversteigerung.

Freitag, den 23. März, vorm. 11 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindefeld an der Straße von Oberseelbach nach Leuzhahn folgendes Holz zur Versteigerung:

Distrikt Erbenheck:

- 170 Raummeter buchen Scheitholz
- 33 " Knüppelholz
- 1805 buchen Bellen.

Dasbach, den 18. März 1917.

Georg, Bürgermeister.

Garten oder Ackerstück

zu pachten gesucht. Näh. i. Verl. d. Idst. Ztg.

Garten oder Ackerstück

zu pachten gesucht.

Frau A. Barthel Wwe.

Am Montag Abend zwischen Esch und Idstein eine Geldtasche mit Inhalt verloren. Gegen Belohnung abzug. i. Verl. d. Idst. Ztg.

3 Zimmerwohnung

mit Küche zum 1. Juli zu vermieten.

Wilh. Plank, Untere Schloßgasse.

2 Zimmerwohnung

mit Küche und Badehör zu vermieten.

Frau Raus, Obhststr. 4.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist unter Nr. 20 folgende Genossenschaft neu eingetragen worden:

„Kettenschwalbacher An- und Verkaufsgenossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.“ Sitz Kettenschwalbach

Gegenstand des Unternehmens ist die gemeinschaftliche Beschaffung von wirtschaftlichen Gebrauchsgegenständen im großen und Abgabe an die Mitglieder im kleinen, sowie der gemeinsame Absatz von Erzeugnissen der eigenen Wirtschaft der Mitglieder.

Die höchste Zahl der Geschäftsanteile einer Genossenschaft beträgt 50.— M, die Haftsumme 100.— M.

Der Vorstand besteht aus:

- 1) dem Landwirt Wilh. Endrich als Vereinsvorsitzer;
- 2) dem Landwirt Wilh. Wölflinger als Stellvertreter des Vereinsvorsitzers;
- 3) dem Landwirt Ludwig Ruppert;

sämtlich von Kettenschwalbach.

Die Sitzung ist vom 4. Januar 1917.

Die öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt in Neuwied und sind, wenn sie mit rechtlicher Wirkung für die Genossenschaft verbunden sein sollen, in der für die Zeichnung des Vorstandes für die Genossenschaft bestimmten Form, sonst durch den Vorsteher allein zu zeichnen.

Die Willenserklärungen und Zeichnungen für die Genossenschaft erfolgen durch drei Vorstandsmitglieder.

Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zur Firma der Genossenschaft oder zur Benennung des Vorstandes ihre Namensunterschrift beifügen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist in den Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Idstein, den 16. März 1917.

Königliches Amtsgericht.

Der Ziegenzucht-Berein Idstein

beabsichtigt die Buchhaltung von 3 Ziegenböckchen anderweitig zu vergeben. Meldungen hierzu sind bei dem Vorsitzenden Wilhelm Haar bis zum Sonntag, den 25. März 1917, mittags 12 Uhr einzureichen.

Der Vorstand.

Kriegs-Atlas

38 Spezialkarten

von sämtlichen Kriegsschauplätzen, mit Umschlag

1 Mark

Bei Sendung nach außerhalb 10 Pfennig Porto.

Vorrätig in der

Buchhandlung der

„Idsteiner Zeitung“

Obergasse 10

Bahnhofstraße 44.